

Schumann erfasste in seinem »Konzertstück« zum ersten Mal das Wesen des damals neu entwickelten Ventilhorns: die große modulatorische Beweglichkeit und neue Ausdrucksmöglichkeiten durch chromatische Linien. Für ihn war das Horn die »Seele des Orchesters« und dieses Werk etwas »ganz Curioses«. Die Solopartien sind so schwierig, dass das Konzert auch heute nur selten im Konzertsaal erklingt. Formal steht das Werk dem barocken »Concerto grosso« nahe. Alle drei Sätze gehen unmittelbar ineinander über, wobei der erste in Sonatenform vorwiegend Signal- und Jagd-Charaktere artikuliert. Die darauf folgende Romanze weist einen reichen chromatischen und poesievollen Mittelteil auf, dem zwei rhythmisch pointierte Außenteile gegenüberstehen. Das abschließende Rondo mit seinem Marsch- und Tanzgestus endet mit schmetternder Bravour.

Blachers knapp dimensioniertes Werk mit seinen drei attacca verbundenen Teilen ist eine ungemein tänzerisch-elegante Musik. Nach einer Einleitung mit rhythmisch vertracktem Ostinato des Fagotts und weit geschwungener Melodie des gedämpften Horns entfaltet der Hauptsatz sein nerviges Thema im konzertanten Dialog zwischen Streichern und Holzbläsern. Im wiederkehrenden Moderato gestaltet die Oboe eine aufblühende Kantilene. Nach großer pathetischer Steigerung erzielt der Schluss den stärksten Effekt in dieser Komposition: In der Kombination der Moderato-Melodie mit dem hämmernden Begleit-Ostinato entsteht eine Art himmlische Vereinigung von Melodie und Rhythmus, der sich der Hörer nur schwer entziehen kann. Mit diesem Werk schaffte Blacher seinen internationalen Durchbruch als Komponist.

Brahms komponierte seine Dritte Symphonie im Frühjahr und Sommer 1883 während eines Aufenthaltes im Kurbad Wiesbaden. Der triumphalen Wiener Uraufführung folgte eine gleichermaßen einmütige Begeisterung in ganz Europa und in den USA. Nach dem Eröffnungsmotiv f - as - f (von Brahms mit »frei aber froh« bezeichnet), welches das gesamte Werk durchzieht, folgt ein Kopfsatz gebieterischen Charakters voller leidenschaftlicher Aufschwünge. Nach einem Andante mit vielfältiger Thematik, in dem sich Gesang und Rezitativ mischen, folgt ein von Schwermut und Sinnlichkeit geprägter Satz, der sich in seiner schwelgerischen Linearität jedem Hörer unauslöschlich in das Gedächtnis einprägt. Das groß angelegte Finale mit seiner teilweise dramatischen Wucht endet wie alle Sätze dieser Symphonie in abgeklärter Ruhe im verhauchenden Pianissimo.

Juliane Baucke, geboren 1969 in Hannover, studierte Horn in Essen bei Wolfgang Wilhelmi und in Stuttgart bei Radovan Vlatcovic. Weitere Stationen ihres bisherigen Werdegangs waren Ulm und Bielefeld, wo sie jeweils als Solohornistin der dortigen Orchester wirkte. Seit dem Jahr 2001 hat sie dieselbe Position im Orchester des Staatstheaters Darmstadt inne.

Martin Walz wurde 1964 in Heitersheim (Baden) geboren. Er studierte zunächst Horn an der Musikhochschule Freiburg bei Ifor James, bevor er 1987 an die Musikhochschule Köln zu Erich Penzel wechselte. Seit 1988 ist er im Orchester des Staatstheaters Darmstadt als stellvertretender Solohornist engagiert. Konzertreisen führten ihn bis nach Südostasien und Westafrika. Außerdem hat er an der Akademie für Tonkunst eine Lehrtätigkeit für Horn inne. **Knut Hatzius** und **David Jerrentrup** sind Mitglieder des Orchesters der Technischen Universität Darmstadt.